

*Pirner, Manfred L.:* Musik und Religion in der Schule. Historisch-systematische Studien in religions- und musikpädagogischer Perspektive (Arbeiten zur Religionspädagogik, Bd. 16), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1999, 492 S., kt. € 62,-.

*Manfred Pirner* fordert „eine religionspädagogische Theorie der Musik, die als tragfähige Grundlage für einen verantwortlichen religionsunterrichtlichen Umgang mit Musik dienen kann, durch den sowohl die Religion als auch die Musik für die Heranwachsenden als lebensförderliche Bereicherung und Vertiefung ihres Menschseins erfahren werden können“ (14). Wie Pirner in einem straffen Literaturüberblick zeigt, wird Musik seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts durchaus wieder stärker als „eigenständiges Medium mit spezifischer inhaltlicher Relevanz für den RU erkannt und ernst genommen“ (33). Allerdings bleibe die Auseinandersetzung mit der Musikpädagogik unterentwickelt, die Musiktheorie zu unsystematisch rezipiert, der Religionsbegriff oft ungeklärt und die historische Perspektive ausgeblendet. Dem will Pirner mit einem „mehrperspektivischen Forschungsansatz“ (35) begegnen.

Das gelingt ihm überzeugend, indem er im Hauptteil der Studie die Geschichte von Musik und Religion in der Schule in sechs Kapiteln aufarbeitet (von *Luther* bis

in die 50er und 60er Jahre des 20. Jh.). Pirner untersucht dazu exemplarisch die theoretische Bearbeitung des Verhältnisses von Musik und Religion in ausgewählten musik- und religionspädagogischen Veröffentlichungen, nicht die tatsächliche Unterrichtspraxis. Dabei beschränkt er sich auf den evangelischen Bereich und legt den Schwerpunkt auf den Volksschulbereich. In der Regel wird in jedem Kapitel zunächst der geistes- und schulgeschichtliche Kontext beschrieben (musikästhetische Vorstellungen, religionstheoretische Überlegungen, hymnologische, pädagogische und bildungspolitische Vorstellungen), dann werden die „Religion in der Musikpädagogik“, danach die „Musik in der Religionspädagogik“ und schließlich „Interdisziplinäre Perspektiven“ dargelegt (hier kommen Autoren zu Wort, die sich zu beiden Bereichen oder in sonstiger Weise grundsätzlich geäußert haben).

Bei aller Differenziertheit der einzelnen Konzeptionen lässt Pirners Darstellung gebündelt in hilfreichen Zusammenfassungen und graphischen Schemata tragende Grundströmungen deutlich werden: Musik kommt als *versinnlichendes Mittel der religiös-gemütsbewegenden und sittlichen Erziehung* in den Blick, wird immer wieder konfessionell-kirchlich für Gottesdienst und Gemeindeaufbau *funktionalisiert* oder anthropologisch-religiös zum Erlösungsmedium *überhöht*.

In einem knapperen systematisierenden dritten Teil entwickelt Pirner aus dem historischen Material idealtypische Paradigmata des Verhältnisses von Musik und Religion, an denen heute anzuknüpfen wäre:

die gegenseitige *kritisch-rationale* Befragung von Musik(pädagogik) und Religion(spädagogik) auf Lebensförderlichkeit hin; die *emotional-partizipative* Interpretation von Musik als Medium der Versinnlichung von Religion sowie der Ermöglichung von Transzendenzerfahrungen; die Offenlegung der Chancen, die in der *symbolischen Wahrnehmung* von Musik liegen; die Würdigung der *bildenden Aktivität* durch musikalisches Handeln und der geistigen *substantiellen Objektivität* der autonomen Kunst wie Religion; schließlich die Hochschätzung von Musik als *Ausdrucksmedium der Subjektivität*.

In einem eigenen Modell der Verhältnisbestimmung von musikalischer und religiöser Erfahrung führt Pirner diese Ergebnisse fort zur These vielfältiger „transzendentaler“ Dimensionen der Musik (terminologisch günstiger wäre es gewesen, von „transzendenzeröffnenden“ Aspekten zu sprechen und etwa an *T. Luckmanns* religionssoziologischen Begriff der Transzendenzerfahrung anzuknüpfen).

Pirners Studie wäre in Kontakt zu bringen mit neueren kulturanthropologischen Studien zum Verhältnis von (Pop-) Musik und Religion, zu aktuellen symboldidaktischen und phänomenologischen Konzeptionen der Religionspädagogik sowie zu neueren theologischen Würdigungen der Musik. Für solche Weiterarbeit an einer religionspädagogischen Theorie der Musik aber bietet Pirners Studie das unverzichtbare historisch-systematische Fundament.

Peter Bubmann, Erlangen